



Cariner Landbote

Örtliche Zeitung der Gemeinde Carinerland

Jahrgang 1/ Ausgabe 1

21. Januar 2005

Warum eine neue Zeitung?

Liebe Bürgerinnen und Bürger
der Gemeinde Carinerland,

wir wünschen Ihnen allen zunächst einmal ein frohes
und gesundes Jahr 2005!

Gleich zu Anfang gibt es eine kleine Überraschung: eine
Dorfzeitung - der "Cariner Landbote". Die Idee dafür
wurde auf unserer Gemeindefestung im September 2004
geboren. Die Gründe sind vielfältig und liegen auf der
Hand. Wir müssen die Information und den Dialog aller
miteinander verbessern. Der Schaukasten allein reicht
dafür nicht mehr aus und das Gespräch auf der Straße,
im Dorfkonsum oder in der Dorfkneipe findet nicht
mehr so statt wie früher. Viele arbeiten auswärts und die
Zeit rennt immer schneller. Und dann sind wir größer
geworden, d.h. mehr Menschen in einem größeren
Gebiet. Sicher, wir haben die Dorfbeiräte aus der Taufe
gehoben, es gibt da noch die Ausschüsse für Finanzen,
für Bau sowie für Kultur und Soziales. Diese Gremien
haben bisher gute Arbeit geleistet. Jeder, wenn er es
will, kann sich in die Dorfpolitik einbringen. Trotzdem
brauchen wir einfach eine breitere Basis für unsere
Arbeit als Vertreter der Gemeinde, denn die öffentliche
Beteiligung an den Sitzungen der Ausschüsse und des
Gemeinderates ist ziemlich dürftig.

In unserer Zeitung, die vierteljährlich erscheinen soll,
kann sich jeder wiederfinden. Sie wird das Sprachrohr
der Bürgermeisterin, des Gemeinderates und der Aus-
schüsse sein. Wir wollen aber auch jenen die Möglich-
keit geben, sich zu äußern, die gegen die Mehrheitsbe-
schlüsse gestimmt haben, denn auch sie hatten Gründe
dafür. Es soll kein Einheitsblatt werden, wir wollen den
Disput, die Diskussion vor der Beschlussfassung auch
und vor allen Dingen öffentlich!



Gemeinde Carinerland
Übersichtskarte mit den
angeschlossenen Dörfern

Nur dadurch werden wir in Zukunft Entscheidungen
treffen können, die wirklich dem Mehrheitswillen ent-
sprechen und es wird verhindern, dass der Gemeinderat
"abhebt", wie man so sagt.

Desweiteren wollen wir neben dem offiziellen Teil viele
andere Dinge in die Zeitung mit einflechten, um sie
lesenswert zu gestalten. Sie soll sich schon vom
Amtsblatt unterscheiden. Folgende Punkte haben wir da
im Visier:

- Aktuelles aus den Dörfern,
- Berichte aus der Geschichte der Dörfer,
- Annoncen, Kleinanzeigen,
- Tauschmarkt,
- Vorstellung von Unternehmen aus der Region,
- amüsante Geschichten aus dem Dorfleben
auf Hochdeutsch und Platt,
- eine Kinderseite,
- Kulturelles,
- ... und, und, und...

IMPRESSUM

Verantwortlich für den amtlichen Teil der Gemeinde: Die Bürgermeisterin
Amt Neubukow Salzhauff, Straße, 18233 Neubukow, Telefon 03 92 94/ 7854

Das Informationsblatt erscheint vierteljährlich im letzten Drittel des entsprechenden Monats und wird
kostenfrei an alle Haushalte der Gemeinde Carinerland verteilt.

Redaktion, Text, Bildauswahl:
Paul Nebauer, Manfred Meyer, Uwe
Reich, E. Meyer, Heidrun Schmied,
Beate Laffin, M. Utech, R. Schink, S.
Stock und Frau Zielinski

Es kann sich jeder Bürger aus unserer Gemeinde aktiv an der Gestaltung unserer Zeitung beteiligen. Da gibt es sicherlich noch mehr Ideen, damit der "Cariner Landbote" auch in Zukunft lebendig bleibt!

Zurückblickend war das Jahr 2004 für die Gemeinde Carinerland doch recht ereignisreich.

Ab dem 01.01.2004 sind die bis dahin eigenständigen Gemeinden Krempin, Ravensberg, Alt Karin und Kamin offiziell eine Gemeinde. Bis zur Neuwahl des Gemeinderates und des Bürgermeisters wurden wir von der Amtsleiterin des Amtes Neubukow, Frau Mazewitsch "regiert". In der hohen Wahlbeteiligung bei der Wahl des Bürgermeisters der neuen Großgemeinde war zu erkennen, wie interessiert doch alle Bürger sind.

Doch damit ist es nicht getan. Den Zusammenschluss der vier Gemeinden kann man nicht an einem Datum festmachen. Da gibt es neue Fragen und neue Größenordnungen. Entscheidungen werden gefällt - immer in der Hoffnung eines guten Zusammenlebens. Es wird ein langer Prozess, der jedoch schon in vollem Gange ist.

Wir möchten hier noch einmal betonen, dass für das Gelingen dieses Prozesses alle Bürger die Verantwortung tragen. Wir werden alle, je nach Gelingen, Nutzen oder Schaden haben! Die Bürgermeisterin allein mit dem Gemeinderat kann das nicht schaffen. Daran müssen wir alle arbeiten! Und wir müssen lernen, über unseren bisherigen Dorfhorizont hinwegzusehen. Für dieses "über den Horizont sehen", dem Streben nach einem Zusammenwachsen zur Gemeinde Carinerland gibt es viele gute Beispiele. So war der gemeinsam organisierte Sternmarsch mit Fackel- und Laternenumzug eine gelungene Veranstaltung. Umso weniger gut ist leider das schwierige Thema um die Neuorganisation der Feuerwehr. Aber auch hier wird irgendwann die Einsicht siegen müssen, dass nur die Bündelung der Kräfte für die Feuerwehr optimale Bedingungen schaffen kann. Allein das immer weniger zur Verfügung stehende Geld wird die Feuerwehren zum Zusammenrücken zwingen.

Aus diesem Grunde ist eigentlich auch der Gedanke der Gemeindefusion entstanden. Die Betätigungsfelder des Gemeinderates sind vielfältig, es umfasst z.B. die Kinder- und Jugendarbeit, die Seniorenbetreuung, das Baugeschehen, Dorffeste, Kindergarten und Schule, ABM-Tätigkeiten, die Straßenbeleuchtung und, und und...

Helft uns, alles in die richtige Bahn zu bringen! Wir brauchen Ideen und Initiative. Stellt Fragen und lasst keinen Unsinn zu!!



In der ersten Ausgabe des "Cariner Landboten" wollen wir die Gelegenheit nutzen, in alphabetischer Reihenfolge die Dörfer unserer neuen Gemeinde vorzustellen, soweit das zunächst einmal möglich ist. Im Weiteren werden wir noch viel Gelegenheit haben, über die Geschichte und Gegenwart, über die Entwicklung und die Zukunft der einzelnen Gemeindedörfer zu berichten. Anregungen und Beiträge sind immer herzlich willkommen, denn der "Cariner Landbote" lebt von Ihnen und für Sie.



Auf unseren Dörfern



Das Dorf Alt Karin verdankt seine erste Erwähnung im Jahre 1233 der Kirche. Die Anlage des Dorfes ist weit älteren Datums.

Als die Römer in diese Gegend kamen, als im Mühlbach noch viel mehr Wasser floss, siedelte hier das Volk der Kariner. Sie gehörten zum Volksstamm der Wandalen, zu denen auch ihre Nachbarn, die Wariner, gehörten.

Alt Karin hat also sehr viel Geschichte hinter sich gebracht. Heute noch finden wir in alter Literatur die historischen Namen: Curin, Oll Crin, Groten Carin, Kahrin...

Das Dorf stand bis zu Zeiten Napoleons ziemlich im Mittelpunkt.

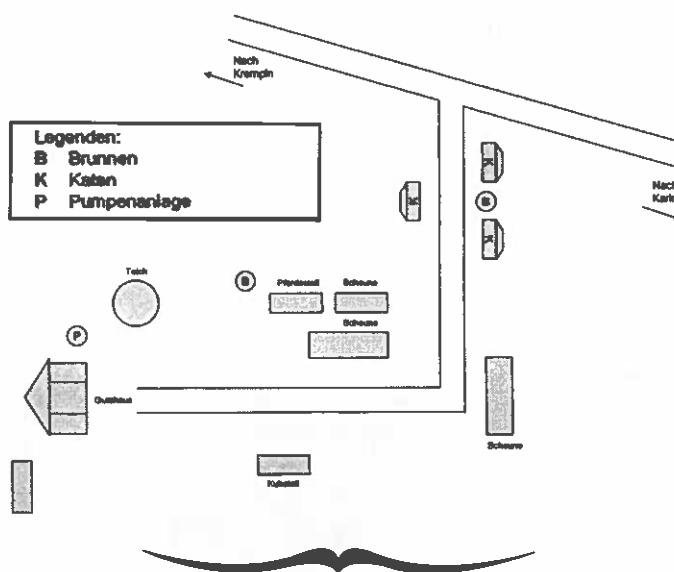
Durch Alt Karin gingen seit alter Zeit Handelswege, Heeresstraßen und die fahrende und auch reitende Post kam hier regelmäßig vorbei. Hier wurde Rast gemacht, hier wurden Pferde gewechselt und hier wurde in der Kirche gebetet, wenn nicht grad der Pastor wieder über das "Kirchensaufen" wettete; ein - wie es scheint - großes Laster der einheimischen Kirchgänger. Oder war die Gaststätte mit ihrer Bedienung zu einladend?

Durch die damalige zentrale Lage bedingt, machten Kriege und ihre Nachwirkungen keinen Bogen um Alt Karin. Mehr als einmal spricht die Geschichte von Plünderungen. Und das nicht nur im Dreißigjährigen Krieg. Die Zeiten in Alt Karin waren nie ruhig: Reformation, Dreißigjähriger Krieg, Landesteilungen, Deutsches Reich, Weltkriege. Nach 1945 schnellte auch hier die Bevölkerungszahl durch die vielen Flüchtlinge plötzlich nach oben. Die Bodenreform gab jedem ein Stück Land. Kurz war die Zeit der Neubauern; kurz war die Zeit der vier LPGen des Typ 1; 31 Jahre dauerte die Zeit des volkseigenen Gutes. Das Gutshaus derer von Bernstorff wurde abgetragen, das Inspektorhaus und die Stallgebäude erhielten ihre neue Bestimmung. Die dann entstandenen Institutionen waren der Wohnungsbau, der Kindergarten, Die Kinderkrippe, die Poststelle, die Arztprechstunden, der Konsumladen, die Bibliothek. Einige Alt Kariner werden diese Dinge heute sicher sehr vermissen.

Geblichen sind nur noch drei Häuser am Weg von Alt Karin nach Krempin.

In der untenstehenden Grafik nachempfunden ist die Ortslage von Bolland. Ein Wäldchen links am Weg von Karin nach Krempin, Obstbäume und Zierhölzer sind die einzigen Hinweise darauf, dass hier die alte Gutsanlage Bollands stand. Selbst die alte Kopfsteinpflasterstraße wurde erst in jüngerer Zeit "untergepflügt".

Dennoch ist auch Bolland eines Ortsschildes würdig, meint der "Cariner Landbote"; im Foto erstellt haben wir es schon mal.



Bolland, unseren Recherchen zufolge 1513 das erste Mal erwähnt, ist heute als Wirtschaftsstandort nicht mehr existent. 1550 gab es hier zehn Bauernhöfe, so ist es in einer Liste des Amtes Bukow beschrieben.

Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Neubauernsiedlung und die Gutsanlage abgerissen.



Dannenborth, wie es früher hieß, ist den uns vorliegenden Unterlagen nach 1459 erstmals in den Akten erwähnt. Damals verlieh Herzog Heinrich von Mecklenburg einem "Hardenack von Bibow und seinen männlichen Leibeserben das höchste Gericht und den Müntzpfennig zu Dannenborth". In den nächsten Jahrhunderten wurde viel um Danneborth gestritten. Da gibt es die Namen derer von Bibow, von Oertzen, von Rewentlow... Später gab es auch bürgerliche Pächter. Interessantes entdeckt man, wenn man sich die Flurnamen der Gegend anschaut. So gab es in Danneborth sicherlich eine Ziegelei und auch eine Glashütte. Danneborth ist - geschichtlich gesehen - ein hochinteressantes Dorf.

Für Danneborth ist die Eingliederung in die Gemeinde Carinerland nicht die erste Veränderung dieser Art. In den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten gab es immer wieder diesbezüglich "Neues" für die Danneborthen. Das Dorf aber blieb von seinem äußeren Erscheinungsbild her immer das alte.

Heute gibt es in diesem kleinen, gepflegten Ort insgesamt 35 Einwohner, davon 7 Rentner und 11 Kinder.

Die Danneborthen zum Beispiel haben, wie jeder sehen kann, der durch unser Dorf fährt, etwas geschafft, was anderen Dörfern mit historischen Straßen auch gut tun würde. 30 km/h für Fahrzeuge aller Art, um Straße, Gebäude und Menschen zu schützen. Und die Autofahrer machen das ganz freiwillig - das historische Kopfsteinpflaster lässt einfach keine höhere Geschwindigkeit zu!



Die Bewohner von Kamin, Moitin und Klein-Mulsow bildeten die Gemeinde Kamin. Moitin und Kamin sind Straßendörfer zwischen Pässe und Neubukow sowie am Anschluss der K4 mit beidseitiger lockerer Bebauung. Neben außerhalb der Ortslage befindlichen Gehöften und Wohnhäusern (Ausbau) sind auch an den Wegen von Kamin nach Neu Karin und von Moitin nach Poorsdorf vor dem Ortsausgang an einer oder beiden Seiten Wohnbauten errichtet worden. Während die Dörfer Kamin/ Moitin in unmittelbarer Nachbarschaft eine lokale Verbundenheit zeigen, liegt Klein-Mulsow etwas abseits an der K4 zwischen Moitin und Kirch-Mulsow. Die Ortslage wird durch den zurückgesetzten Gutshof geprägt; an der Durchgangsstraße stehen nur wenige

Wohnhäuser, die teilweise noch auf ihre Erneuerung warten. Der Ort Klein-Mulsow wurde erst im Jahre 1967 auf dem Verwaltungsweg der Gemeinde Kamin zugeordnet. In allen Orten der ehemaligen Gemeinde findet man noch Bauten aus der LPG-Zeit. Für die staatliche Verwaltung gehörte die Gemeinde Kamin lange Zeit zum Landkreis Wismar. Diese grenznahe Ortslage der Gemeinde erklärt auch den Zustand der Verbindungsstraßen im Übergangsbereich zwischen den Landkreisen NWM und DBR. Bis auf Klein-Mulsow mit seinem Gutshof entwickelten sich die Bauerndörfer Kamin und Moitin aus wenigen Höfen mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche unter 100 ha je Hof. Neben den bereits seßhaften Bauern siedelten hier später viele Büdner und Häusler mit wenig Landbesitz. Die Haustierhaltung für den Eigenbedarf wurde durch Pachtland von Gemeinde oder Kirche ermöglicht. Lebensgrundlage war die Landwirtschaft, auch wenn die Leute noch als Maurer, Schmiede, Stellmacher, Zimmerer, Dachdecker oder Waldarbeiter tätig waren.

Nach 1990 haben sich als Bürgermeister(in) Frau Zippert und Herr Thielke Verdienste für die Entwicklung des Ortes erworben, so ist zum Beispiel die Abwasserkanalisation, der Straßenbau und Neuansiedlungen zu nennen.

Heute ist die Bevölkerung des Ortes in unterschiedlichen Wirtschaftssektoren der umliegenden Städte und Bäder beschäftigt (vorausgesetzt, man hat auch Arbeit gefunden!) oder die Menschen nutzen den landwirtschaftlichen Lebensraum als Alterswohnsitz. Arbeitgeber sind in dieser Region eher selten. In Kamin gibt es einen Tierarzt und neuerdings hat sich ein Fuhrunternehmen angesiedelt. In Moitin ist nach der Wende auf "grüner Wiese" ein Unternehmen mit 20 Beschäftigten entstanden, die SPS GmbH. Hier werden Sondermaschinen gebaut und es wird bedarfsgerechte Software für kleinere und mittlere Fertigungsbetriebe des Maschinenbaus entwickelt. Die Kunden kommen aus ganz Deutschland und teilweise aus anderen europäischen Ländern. Nicht nur die Ansiedlung dieses Betriebes, auch eine Reihe von neuen Wohngebäuden in Kamin und Moitin zeugen vom besonderen Wohnwert dieser Gegend.



Die hügelige Landschaft der Umgebung mit Teichen, Tümpeln, Sümpfen und verstreut wachsenden Baum- und Strauchgruppen um unser Dorf herum ist ein lohnendes Ziel für Naturfreunde. Rad- und Wanderwege zum Entenmoor, zum Höltingsdorfer Forst oder zu den benachbarten Dörfern bieten Erkenntnisse und Erholung in gesunder Luft. Der ausgewogene Wild- und Vogelbestand will entdeckt werden.

Nach der Wende hat auch das Erscheinungsbild der Dörfer mehr Farbe bekommen. Die von allen nutzbaren Einrichtungen der Gemeinde wurden erweitert. In Moitin befindet sich ein attraktives Gemeindezentrum und das neu errichtete Feuerwehrgebäude. Im ehemaligen Gemeindehaus in Kamin ist jetzt der Jugendclub untergebracht. Seit zwei Jahren besteht in Kamin/ Moitin ein Volksliedchor, der regelmäßig im Gemeindezentrum probt und auf Gemeindefeiern die Dorfbevölkerung mit bekannten Liedern erfreut.



Die Verbundenheit der dörflichen Gemeinschaft Kamin, Moitin und Klein-Mulsow wirkt wie ein neues verbindendes soziales Element. Dies macht neben der schönen Landschaft das Wohnen hier besonders lohnenswert. Die dörfliche Gemeinschaft verdient daher besondere Förderung und Pflege.

Im Jahre 1217 wurde das Dorf mit dem Namen "Crampin" nach unseren Erkenntnissen erstmals schriftlich erwähnt. Heinrich Borwin, Fürst von Mecklenburg, verkaufte dem Johanniskloster zu Lübeck das Dorf Schmackentin und gab demselben auch das Dorf Krempin.

Zwischen 1895 und 1905 brannte das Dorf bis auf das Gehöft "Storchennest" vollkommen nieder. Das war ein harter Schlag für die Bauern und Einwohner. Als Konsequenz bauten die Landbesitzer ihre Häuser von nun an weit auseinander. Seit dem großen Brand hat auch die Feuerwehr Tradition in Krempin. Sogar eine Blaskapelle gab es über Jahre.

Im Jahre 1914 erhielt Krempin elektrischen Strom und ein Stromhaus. Die Einwohnerezahlen schwankten stark. So waren es vor 1945 zwischen 200 und 250 Personen, am 01.12.1945 wurden aufgrund des Flüchtlingszuzuges 670 Menschen gezählt. 1950 lebten 450 Einwohner in Krempin, 127 waren jünger als 14 Jahre.

1952 wurde die Straßenbeleuchtung fertiggestellt, doch noch mehr Stolz zeigten die Krempiner, als sie 1953 entschieden, in gemeinsamer Initiative ein Kulturhaus im Ort zu errichten. Von 1955 bis 1989 erwarb sich Ida Nolting besondere Verdienste bei einer plan- und sinnvollen Jugendarbeit. Bis 1961 gab es in Krempin eine Schule. Der "Saisonkindergarten" wurde 1964 ein "Dauerkindergarten". Das Leben der Krempiner war schon immer weitgehend durch Eigeninitiativen bestimmt, sei es der Kindergarten, das Kulturhaus, die Sportanlage oder auch die Wasseranschlüsse. Alle Familien - Eltern, Großeltern und Kinder - halfen mit, als Krempin die erste Schwarzdecke bekam.

In der Vergangenheit gab es viele gemeinsame Feste wie Kooperations-, Kultur- und Sportfeste mit anderen Dörfern wie Kamin, Kirch-Mulsow, Ravensberg, Karin und Westenbrügge. Diese Tradition wird sicher in unserer neuen Großgemeinde neu belebt werden.

Auch das Kulturhaus im Ort sollte für gemeinsame Zwecke wieder besser genutzt werden. Wussten Sie schon, dass es unter der Leitung von Klaus Prüter ein Bauerntheater gab? Die eigens geschriebenen Stücke "Tante Tine", "De wilden Karnickel" und "De Niegrige" wurden auch in anderen Dörfern mit großem Erfolg aufgeführt.

Eine große Liebe der Krempiner ist bis heute erhalten geblieben, die Liebe zum Tier. Frau Rohn kümmert sich liebevoll um bedürftige Katzen, einen Hund besitzt wohl jeder Krempiner und die Kleintierhaltung ist nicht nur Thema der Erwachsenen. Kinder und Jugendliche sind ebenfalls mit Interesse dabei.

Eine besondere Bereicherung für Krempin ist der 1991 durch Familie Bröderdorf gegründete Reit- und Fahrverein. Es gab bereits viele Feste mit wunderschönen Reit- und Fahrvorführungen zur Freude der Krempiner und Gäste.

Die Wende brachte große Einschnitte in der Wirtschaft der Gemeinde. Nach 30 Jahren LPG war das Ackerland und die Viehwirtschaft wieder in privaten Händen. Krempin war schon immer ein "Altbauerdorf". Es gab sieben große Bauernstellen. Jetzt übernahm Manfred Meyer die alte Bauernwirtschaft seines Vaters und gründete mit Klaus Delft die Meyer-Delft GbR.

Unser Dorf hat sich verjüngt, viele neue Häuser wurden gebaut und auf das Dorfbild legen die 220 Einwohner auch heute noch großen Wert.



Welcher Slawenfürst oder -hauptmann es gewesen ist, der auf der großen Wanderung aus dem Osten seine Leute in diese Gegend brachte, wissen wir nicht. Fest steht, dass die Slawen zwischen 600 und 800 die altein-

gesessene Bevölkerung vertrieb oder sich mit ihr "verschwägerte". Sie gründeten auch Siedlungen in der Nähe von bereits bestehenden. So kam es dann zu Ortsnamen mit vor- und auch nachgestellten Attributen. Ähnlich wird die Benennung Neu Karins verlaufen sein. Aber aus dieser alten Zeit gibt es momentan nur Vermutungen. Neu Karin wird erstmals erwähnt, als der Herzog Heinrich zu Mecklenburg den "Hinrich von der Lühen zu Büttelkow mit dem höchsten Gericht und der Beede zu Neuen-Carin" belehnte. Im Laufe der Geschichte wurde Neu Karin ein Dorf der Büdner, Häusler und vor allem der Handwerker. Sieht man sich die gesamte Ortslage einmal an, so ist die Siedlung sehr eigenwillig angelegt. Im Dorfkern um den Teich herum haben sich die Bauern niedergelassen. Früher hieß es: "De Burn setzen up de Pann", (Die Bauern sitzen auf der Pfanne)". Die Straße von Alt Karin in das Dorf hinein ist links und rechts von Häusern gesäumt, heute etwas lückenhaft. Hier waren die Büdner, Häusler und Handwerker ansässig. Von ihnen hieß es: "De sitten up'n Steel", (Die sitzen auf dem Stiel). In Neu Karin waren fast alle Berufe des klassischen Handwerkes vertreten; von einer Ziegelei über Schmied und Böttcher bis zum Schneider. Der "Moehlenbarg" am Ortsanfang von Alt Karin kommend rechter Hand ist als solcher unschwer zu erkennen. Das Gasthaus "Zum feuchten Hundekötter", einstmals nicht nur Treffpunkt der Neu Kariner, gibt es schon lange nicht mehr. Damals allerdings profitierte von so viel "know-how" die ganze Umgebung von dem kleinen Handwerkerdorf.

Heute zählt Neu Karin 93 Einwohner, darunter 9 Rentner und 16 Kinder.



Laut Chronik wurde der Ort erstmals 1338 erwähnt. Somit ist Ravensberg mit 666 Jahren im Jahr 2004 in den Zusammenschluss der neuen Gemeinde getreten.

Was sich in den 666 Jahren in diesem Ort getan hat, können interessierte Bürger im Detail in der Ortschronik nachlesen.

Ravensberg war ein Domänenland; d. h., Eigentümer der Ländereien in und um Ravensberg war der Herzog zu Schwerin. Er ließ seine Ländereien durch einen Pächter bewirtschaften und verwalten. Die Pächter - sie waren Gutsherren gleichgestellt - bestimmten maßgeblich das Leben im Ort. Eine Geschichte, die besonders die älteren Bürger gerne erzählen, war diese:

Bei einem Pächter durfte die ortsdurchführende Straße nur von ihm und seinen Angehörigen allein benutzt werden. Die anderen Bewohner des Ortes mußten den Weg am Mühlberg (heute Mühlbergstraße) gehen. Nur nach gesonderter Erlaubnis des Pächters (z.B. einer Hochzeit) durfte die Dorfstraße von allen benutzt werden.

Nach dem 2. Weltkrieg siedelten auch in Ravensberg viele Flüchtlinge. Es kam die Zeit der Bodenreform, später entstand die erste LPG vom Typ I, ein MAS (Maschinenausleihstützpunkt) eine MTS, dann KfL Ravensberg, ein Kindergarten, eine Kosumverkaufsstelle, eine Gaststätte, Praxisräume für die zentrale medizinische Versorgung und die Gemeindeverwaltung. Der erste Bürgermeister war Richard Saß, gefolgt von H. Nußbaum und Jürgen Schmidt. Das letzte Bürgermeisteramt hatte Frau Zielinski inne.

Der Ort entwickelte sich aufgrund seiner zentralen Lage und der ansässigen Betriebe schnell. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands änderten sich nicht nur die politischen Strukturen, sondern auch die Eigentumsverhältnisse. Rückübertragungen von Bodenreformland sowie die Zuordnung von früheren Gemeindeflächen und Gebäuden auf das Land Mecklenburg-Vorpommern als Rechtsnachfolger des Besitzes vom Herzogtum Schwerin machten die Gemeindekasse leer und die Erfüllung der neuen Pflichten der Gemeinde nicht leicht. Marktwirtschaftliche Bedingungen sorgten dafür, dass manche Einrichtung, die in den 80er und Anfang der 90er Jahre entstand, nicht mehr am Ort gehalten werden konnte. Ein Höhepunkt für viele Bürger war jedoch der lang ersehnte Telefonanschluss, der im Jahre 1995 realisiert wurde. Es folgten die Ausbesserung der ortsverbindenden Gemeindestraßen, der Bau einer neuen Buswendeschleife, die komplette Erneuerung des Wasserleitsystems, die Erneuerung der Gehwege und die Beleuchtung des gesamten Ortes sowie der Neubau der ortsdurchführenden Straße mit der Legung und Sanierung der Natursteinmauer.

Heute gibt es in Ravensberg einige privat geführte Betriebe und Dienstleistungseinrichtungen. In Ravensberg leben heute 272 Einwohner.



Der kleine Ort Zarfzow war, obwohl er in den historischen Schriften ein Jahr früher als Ravensberg erwähnt worden ist, immer schon ein Ortsteil von Ravensberg. In dessen Chronik ist die geschichtliche Entwicklung Zarfzows ausführlich nachzulesen. Besonders das ehemalige Gutshaus und die bis Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts genutzte Schule waren immer eine Bereicherung des Ortes. Durch das Schulleben fanden immer wieder kulturelle Höhepunkte der Gemeinde in Zarfzow statt.

Anfang der 70er Jahre wurde es recht still in dem kleinen Ort. Seinen knapp 30 Einwohnern schien manchmal "die Zeit stillzustehen". Erst in den 90er Jahren kam wieder Bewegung in den Ort. Mit dem Verkauf des baufälligen Gutshauses erfuhr der Ort eine Wiederbelebung. Das Gutshaus wurde saniert und zu einem modernen Jugendgästehaus umgebaut. Damit schien sich der Ort zu verjüngen. Die Wohnungen der ehemaligen Schnitthäuser fanden neue Besitzer. Junge Leute siedelten sich in Zarfzow an. Im Frühjahr 2004 übernahm die AWO als Träger das Jugendgästehaus und betreibt es seither als eine Außenstelle ihres komplexen Angebotes zur Erholung für Urlauber, Mutter-Kind-Kuren oder zum Durchführen von Tagungen und Seminaren. Auch Familienfeste können dort gebucht werden. Drei Frauen aus dem Ort fanden dort ihren Arbeitsplatz.

Und wer weiß schon genau - vielleicht findet das nächste große Fest der Gemeinde Carinerland ja in Zarfzow statt.

Darum eine neue Zeitung!

Die Idee stammt von der Gemeindevertretung. Die Mitglieder machten sich Gedanken, wie sie mit uns Bürgern im Gespräch bleiben oder besser, wie wir gemeinsam im Dialog treten könnten. Eine Ortszeitung als einen möglichen Weg für diesen Dialog schien machbar. Im Oktober trafen sich einige Bürger mit Spaß und Interesse an dieser kleinen Zeitung, um erste Ideen zu entwickeln. Im Amtsblatt finden wir uns inhaltlich nur teilweise wieder. Das entspricht natürlich seinem Charakter, leider aber nicht dem Bedürfnis unserer jungen Gemeinde.

Alle, die ihre Meinung äußern wollen, Ideen haben, Zimmer vermieten möchten, etwas verschenken oder Anekdoten und Geschichten aus unseren Dörfern loswerden möchten, sollen hier die Möglichkeit bekommen, es zu tun.

Für uns steht das persönliche Engagement und der Spaß im Vordergrund, dies sollte auch in Zukunft unentgeltlich möglich sein. Unterstützung bekommen wir aus der Gemeinde.

Mit solchen Rubriken wie z.B. "Ortsteilchronik", "Tauschbörse", "Kleinanzeigen", "Plattdeutsches", "Kulturelles", "Amüsantes", "Kinder- und Jugendseite", "Unternehmen aus der Gemeinde" und natürlich "Aktuelles" aus den Ortsteilen und der Gemeindevertretung werden wir die Ausgaben füllen. Geplant ist erst einmal, dass wir diese Zeitung unter dem Namen "Cariner Landbote" einmal im Quartal mit etwa 8 bis 12 Seiten im Format A4 herausbringen.

Für uns als "Macher" geht es neben der Information um Freizeitspaß mit praktischem Hintergrund. Es bestehen keine Verpflichtungen. Bei der Gestaltung versuchen wir, den Lesegewohnheiten zu entsprechen. Wir werden aber auch immer versuchen, neue Ideen umzusetzen. Dazu wollen wir natürlich alle unsere Möglichkeiten ausschöpfen.

An dieser Stelle noch einmal der Appell an alle Einwohner unseren neuen Gemeinde:
Beteiligen Sie sich rege und aktiv an unserer Dorfzeitung, auch Sie wissen bestimmt etwas Berichtenswertes!

Ja, das war's für's erste.
Bleibt uns noch Dank zu sagen an unsere Mitschreiber und -gestalter:

- Frau H. Chrzan-Schmidt
- Frau B. Laffin
- Herrn E. Meyer
- Herrn U. Reich
- Herrn M. Utech
- Frau R. Schink
- Frau H. Schmied
- Herrn S. Stock
- Frau C. Zielinski

Wir hoffen, dass wir den beschrittenen Weg weiter gehen können und wünschen uns noch viele Mitwirkende. Melden Sie sich doch bei uns, wir würden uns freuen!

Manfred Meyer und Paul Nebauer

So bekommen Sie Kontakt

Kontakt:

Manfred Meyer
Telefon: 03 82 94 - 13 206
Telefax: 03 82 94 - 14 408

Paul Nebauer
Telefon: 03 82 97 - 30 301
Telefax: 03 82 97 - 30 307

